



MISSIONSÄRZTLICHE SCHWESTERN

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 1-2014



**Wer alle Wesen im göttlichen Geist
erkennt und den Geist in allen Wesen
erkennt, der nimmt sich von keinem
Wesen einen Abstand.**

ÖSTLICHE WEISHEITSLEHRE ISA UP.6

Bild oben links: Räucherwerk in einem buddhistischen Tempel. Bild oben rechts: Motorräder sind das Fortbewegungsmittel der Wahl in den Straßen Saigon. Fotos: Ludger Hillebrand

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wer von uns wünscht sich nicht Frieden – im eigenen Herzen, in der Familie, im nahen Umfeld, in unserer Welt.

Die Liebe, oder wie die östliche Weisheit sagt, die Erkenntnis des göttlichen Geistes in allen Wesen, hilft uns, bei aller Verschiedenheit doch zusammenzufinden. Dieser göttliche Blick der Liebe lässt uns Menschen nah sein und überbrückt Abstand.

Mit dieser ersten Ausgabe für 2014 laden wir Sie ein zu einer Reise nach Vietnam, auf der Schwester Dagmar Plum die Menschen, die sie in Eisenhüttenstadt in der Abschiebehäft begleitet, besser verstehen lernte.

Ihnen ein friedliches und gesegnetes Jahr 2014!

Ihre Missionsärztlichen Schwestern

EIN REISEBERICHT AUS VIETNAM

Gestern und Morgen: ein Land im Wandel

Die Menschen, die sie in Eisenhüttenstadt in der Abschiebehafte begleitet, sind auf der Suche nach einem besseren Leben nach Deutschland geflohen. Nun hat Schwester Dagmar Plum mit eigenen Augen gesehen und verstehen gelernt, aus welchen Schwierigkeiten die Menschen zu entfliehen versuchen. Ihr Reisebericht erzählt von den Eindrücken aus einem Land, das schwer an den Bürden der Vergangenheit trägt.

Es ist vier Uhr morgens, Zeit für die erste Messe, die in der meinem Quartier gegenüber liegenden Kirche gefeiert wird. Es folgen bis zum Abend noch mehrere Eucharistiefeiern immer mit Chor und Instrumentalmusik. Ich befinde mich mit zwei Jesuiten vom Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Berlin und Brandenburg) in Saigon (bzw. Ho Chi Minh – Stadt). Wir besuchen Insassen in Abschiebungshaftanstalten, in denen sich durchweg Vietnamesen befinden. Einer der Jesuiten stammt aus Vietnam, der seine Verwandten in Vietnam besuchen darf. Für mich eine einmalige Gelegenheit, das Land kennen zu lernen, aus dem die Häftlinge stammen. Wir sind in Saigon bei einer katholischen Familie untergebracht, für die der Glaube eine wahre Kraftquelle in Zeiten der Not war und immer noch ist.

Die Familie gehört zu den Katholiken, die nach dem Sieg der Kommunisten in Nordvietnam in den Süden des Landes geflüchtet sind, wo die amerikanische Armee versuchte, die Ausbreitung des Kommunismus aufzuhalten. Sie warf mehr Bomben auf Vietnam als auf Europa im Zweiten Weltkrieg. 1975 war der Krieg für Amerika verloren. Drei Millionen Vietnamesen waren tot und ganze Landschaften durch Napalm-Bomben und Arsen verwüstet. Ho Chi Minh, der Gründer der kommunistischen Partei, hat deren Sieg über eine Weltmacht nicht mehr miterlebt. Die Kommunisten regieren immer noch in Vietnam. Doch nach dem Zerfall der Sowjet-Union mussten sie Abschied nehmen von den Ideologen des Sozialismus. Ihre Lehren hatten Vietnam durch Zwangskollektivierung, Schaffung des neuen Menschen in Umerziehungslagern und Planwirtschaft in riesige Armut gestürzt.

Seit der Liberalisierung der Wirtschaft nach dem Beispiel Chinas boomt das Land. Von der

wirtschaftlichen Liberalisierung profitieren auch im beschränkten Maß die Religionen.

Zehn Prozent der Bevölkerung sind katholisch in einem Land, das eine lange Leidensgeschichte der Fremdherrschaft und Kriege hinter sich hat. Die Christen sind von Kaisern, Königen und Kommunisten verfolgt worden und ihrem Glauben trotzdem treu geblieben. Papst Johannes Paul II hat 117 vietnamesische Christen heiliggesprochen und dadurch die Identität dieser Märtyrerkirche bestärkt.

In den Wochen in Vietnam besuchen meine beiden Kollegen und ich das Provinzialat der Jesuiten in Saigon, in dem über 60 Novizen Theologie studieren. Die Erzdiözese Saigon hat über 100 Priesteramtskandidaten und viele warten noch auf einen Platz im Seminar. In der alten Kaiserstadt Hue lernen wir ein Frauenkloster kennen, in dem sich gerade über 30 junge Frauen auf ihre Profess vorbereiten. Während die Zahl der Priesterberufe zunimmt, nimmt die Zahl der Ordensfrauen allmählich ab, was einem weltweiten Trend entspricht. Frauen haben heutzutage Alternativen zu Ehe oder religiösem Leben. Sie sind mehrfach von Hierarchien betroffen, die die Jüngeren unter ihnen nicht mehr ohne weiteres hinnehmen.

Wir erfahren, dass sich ca. 20 Ordensgemeinschaften pro Jahr in Vietnam niederlassen, um Nachwuchs zu rekrutieren. Bisher mit Erfolg. Missionieren ist verboten, aber andere Aktivitäten sind erlaubt. All das hört sich für europäische Ohren ziemlich unwahrscheinlich an. Aber wer hätte gedacht, dass es in der Nähe von Hue einen von der Kirche anerkannten riesigen Wallfahrtsort namens La Vang gibt, der in keinem Reiseführer erwähnt wird? Dort wird Maria verehrt, zu der sich die Gläubigen

in Krisenzeiten geflüchtet haben, um den Ort wieder gestärkt zu verlassen.

Da man als Frau in Vietnam gefahrlos alleine reisen kann, hätte ich diese Gelegenheit gerne genutzt, um nach Qui Nonh zu fahren, aber die Infrastrukturen sind immer noch schlecht in Vietnam und Fahrten mit Bus und Auto sehr zeitraubend. In Qui Nonh befindet sich immer noch ein Krankenhaus, das bis 1975 von Missionsärztlichen Schwestern geleitet wurde, die jedoch nach dem Abzug der Amerikaner das Land verlassen mussten. Ich habe dennoch Glück und kann wenigstens mit einer alten vietnamesischen Ordensfrau sprechen, die noch bis vor kurzem in diesem Hospital gearbeitet hat. Es muss wegen zu großer Schäden abgerissen werden. Die medizinische Versorgung der Bevölkerung ist sehr schlecht. Der Altbischof von Qui Nonh, den ich später telefonisch erreiche, kennt noch einige der Missionsärztlichen Schwestern, die in Vietnam gearbeitet haben. Er würde gerne ein neues Krankenhaus neben der Kathedrale bauen. Das Geld ist da, doch leider fehlt das qualifizierte medizinische Personal. Er hofft, dass die Missionsärztlichen Schwestern zurückkehren.

Außer kirchlichen Einrichtungen sehe ich auch grandiose Landschaften und Kulturdenkmäler in Vietnam. 2012 waren fünf Millionen Touristen in Vietnam, die das Land leider nicht nur positiv verändern werden. Schon allein die riesigen Investments entlang der Küste der südchinesischen See stimmen mich melancholisch. Spielkasinos, teure Immobilien, Tennis- und Golfplätze, Prostitution im großen Stil und Reklame, die an Las Vegas erinnert, vernichten die Fischerdörfer und die Geisterhäuschen vor den bescheidenen Behausungen der Menschen, in denen sie ihrer Ahnen gedenken.



In der großen Politik hat sich mittlerweile zwischen den USA und Vietnam eine strategische Partnerschaft entwickelt, die vor Jahren noch unvorstellbar gewesen wäre. Im Raum des Westpazifik bahnt sich nämlich ein gigantisches Kräfte-messen u.a. zwischen China und den USA an. Vietnam wurde ein Jahrtausend lang von China beherrscht und der große Nachbar hat schon längst wieder ein Auge auf die Ressourcen des Landes geworfen, die in China fehlen. Auf chinesischen Landkarten wird das riesige südchinesische Meer mit den zu Vietnam gehörenden Archipelen Spratly und Paracel mit reichen Vorkommen an Erdöl

und Gas als Territorialbesitz Chinas dargestellt. Vietnam wehrt sich bereits mit Zwischenfällen an der chinesisch-vietnamesischen Grenze gegen den Expansionsdrang Chinas. Noch weiß niemand, wie dieser Kampf ausgehen wird.

Am 28. Juli kehre ich nach Deutschland zurück, in ein Land, wo wir ein paar vietnamesische Migranten wegsperren, weil sie keine Papiere haben... Ihnen und ihren Schicksalen begegne ich in meiner Arbeit in der Abschiebehaft.

Schwester Dagmar Plum

Bild links: Schwester Dagmar Plum fährt in einem kleinen Boot auf einem der Kanäle im Mekong-Delta, das 60 Prozent der vietnamesischen Bevölkerung ernährt.

Bild rechts oben: Im Wallfahrtsort La Vang wird Maria verehrt.

Bild rechts unten: Ein historisches Bild zeigt die von der US-Armee auf der Suche nach kommunistischen Kämpfern entlaubten Wälder.

Fotos: Ludger Hillebrand

Asien in Deutschland

Im Spätsommer 2013 besuchten zwölf Schwestern aus Asien den Sektor Europa, um das Leben und die Mission in Europa kennenzulernen. Die Frauen aus Indien, Pakistan und den Philippinen arbeiten in ihrem Heimatkontinent als Krankenschwestern, Hebammen, Sozialarbeiterinnen oder in der Ausbildung und Gemeinwesenarbeit, vor allem in armen Gebieten mit benachteiligten Frauen und Kindern.

Ein Einführungswochenende beinhaltete Informationen von Sektorkoordinatorin Schwester Maria Goetzens zu Europa und dem Wirken der Schwestern in den Distrikten Deutschland, England und den Niederlanden/Belgien sowie Impulse der Generalkoordinatorin Schwester Agnes Lanfermann und der Assoziierten Petra Schrey. Danach lernten die asiatischen Gäste die verschiedenen Kommunitäten und ihre Tätigkeiten in Bottrop, Essen, Berlin, Frankfurt und Münsterschwarzbach kennen.



Foto: Kerstin Meinhardt

Auf Einladung von Distriktkoordinatorin Schwester Gertrud Dederichs zur jährlichen Versammlung aller deutschen Schwestern und Assoziierten nahmen die Besucherinnen an einem intensiven Austausch zum Thema: „Das Leben feiern – ein Leben, das bedeutsam ist!“, angeleitet von Schwester Kristina Wolf, teil. Ein fröhliches interkulturelles Fest schloss die Veranstaltung ab. Ein weiterer bewegender Höhepunkt war die Fahrt an den Geburtsort Anna Dengels, der Gründerin der Gemeinschaft, nach

Steeg in Österreich. Die Unterstützung der „Freunde Anna Dengels“ und anderer Förderer machten die Reise finanziell möglich. Mit einem Auswertungswochenende und einem Abschiedsfest in Frankfurt endete das vierwöchige Programm der Gäste.

Die Zeit war erfüllt von einem regen persönlichen, bereichernden Austausch mit Schwestern und Assoziierten. Trotz kultureller Unterschiede erlebten die Asiatinnen eine tiefe Verbundenheit im Glauben, im Gemeinschaftscharisma der Heilung und in der Op-

tion für die Armen und Ausgegrenzten. Für Besucherinnen, Gastgeberinnen und alle Beteiligten stand am Ende fest: Begegnung verwandelt – wie schön!

Erneuerung von Gelübden

Ende September, zum Gründungstag der Gemeinschaft, erneuerte Schwester Thekla Schönfeld ihre zeitlichen Gelübde für weitere drei Jahre. Die Eucharistiefeier im Kreis der Missionsärztlichen Schwestern und Assoziierten Mitglieder in Berlin und mit P. Albert Krottenthaler (Don Bosco Salesianer) stand unter dem Bibelwort: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Das Labyrinth in der Mitte führte dabei in einem Weg zur Mitte ins Licht – Sinnbild für unser Leben. Schwester Thekla ist Lehrerin für Kinder mit speziellen Bedürfnis-

sen. 2010 legte sie ihre ersten Gelübde ab. Die Gemeinschaft freut sich über ihre erneute Entscheidung, ihren Weg zum Licht mit den Missionsärztlichen Schwestern zu gehen!



Foto: MMS

IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Missionsärztlichen Schwestern

Redaktion:
Schwester Beate Glania,
Hammarskjöldring 127,
60439 Frankfurt
Cathia Hecker,
Am Kreuzborn 3, 65510 Hünstetten

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro.

Bestellungen & Zahlungen:
Missionsärztliche Schwestern,
Distriktbüro, Scharnhölzstr. 37,
46236 Bottrop Tel.: 02041-78 28 002
mmsdistrict@mms-de.org

Internet: www.missionsaerztliche-schwwestern.org

Bankverbindung:
Missionsärztliche Schwestern
Deutschland
Pax Bank
BIC: GENODED 1 PAX
IBAN: DE 083 70601936000472067

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senfelderstr. 2, D-65549 Limburg.

Objekt 29